



| | | | |
|------------------|--|-----------------------|-----------|
| Sachbearbeitung | Familie, Kinder und Jugendliche | | |
| Datum | 01.04.2009 | | |
| Geschäftszeichen | FAM-AL | | |
| Beschlussorgan | Fachbereichsausschuss Bildung und Soziales | Sitzung am 22.04.2009 | TOP |
| Vorberatung | Jugendhilfeausschuss | Sitzung am 21.04.2009 | TOP |
| Behandlung | öffentlich | | GD 157/09 |

Betreff: Bericht über Profil - und Konzeptionsentwicklung der offenen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit - Maßnahmen und Empfehlungen aus der Jugenddebatte

Anlagen: 4

Antrag:

Vom Bericht Kenntnis zu nehmen.

Helmut Hartmann-Schmid

| | | |
|----------------------------|-------|--|
| Genehmigt: BS,FB BuS,OB | _____ | Bearbeitungsvermerke Geschäftsstelle des Gemeinderats: |
| _____ | _____ | Eingang OB/G _____ |
| _____ | _____ | Versand an GR _____ |
| _____ | _____ | Niederschrift § _____ |
| _____ | _____ | Anlage Nr. _____ |

Sachdarstellung:

Zusammenfassende Darstellung der finanziellen Auswirkungen

| | |
|-----------------------------------|------|
| Finanzielle Auswirkungen: | nein |
| Auswirkungen auf den Stellenplan: | nein |

1. Ausgangslage

Am 4. Juni 2008 wurde im Jugendhilfeausschuss über die Leistungen der hauptamtlichen Jugendarbeit der freien Träger und der städtischen Jugendarbeit in Ulm berichtet. Hier verweisen wir auf die GD 211/08. Auf Antrag der SPD- und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen beschloss der Ausschuss in Ulm eine **Jugenddebatte** zu führen.

Die Jugenddebatte fand am Donnerstag, 12. März 2009 als Fachtag unter breiter Beteiligung von Politik, Verwaltung, Polizei, Jugendhilfeträgern, Beratungseinrichtungen und den Mitarbeiter/innen der städtischen, der freien und der verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit u. a. statt. Eine Weiterentwicklung des Themas erfolgt beim **Fachtag Jugendhilfe/Schule** am 22.04.2009. Hier wird es darum gehen, die Handlungsempfehlungen in einer verbindlichen Kooperation, auch mit dem Staatlichen Schulamt Biberach, in den Sozialräumen umzusetzen.

Der nun folgende Bericht beschreibt den Prozess der Konzeptions- und Profilentwicklung und den Verlauf der Jugenddebatte und schlägt Maßnahmen zur Weiterentwicklung vor. Als Anlagen sind beigefügt:

- Erhebung der Stammbesucher der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Anlage 1)
- Leitlinien der Jugendhäuser und Begegnungsstätten der Stadt Ulm vom Juli 2008 (Anlage 2)
- Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit für Ulm (Anlage 3)
- Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit (Anlage 4)
- Kinder- und Jugendstudie Ulm 2008 (einsehbar unter www.ulm.de)
- Konzeptionen der Jugendhäuser und Begegnungsstätten der Stadt Ulm (einsehbar unter www.ulm.de)

2. Konzeptions- und Profilentwicklung

Bereits seit November 2006 befindet sich die städtische offene Jugendarbeit und die Mobile Jugendarbeit, sowie die Schulsozialarbeit in freier und in städtischer Trägerschaft in einem Prozess der Weiterentwicklung der Konzeptionen und Schärfung ihres Profils an der Schnittstelle zur Schule und dem Übergang in Beruf.

Mit dem externen Organisationsberatungsinstitut „Orbit e. V.“ wurden nachstehende Workshops für den Prozess der Profilbildung angegangen.

- Workshop Kozeptentwicklung/Ziele (2 Tage ganztags)
- Workshop Einrichtungs-Coaching (2 Tage ganztags)
- Workshop Leitbildentwicklung (2 Tage ganztags)

Im Rahmen dieser Workshops wurden die Konzepte der Einrichtungen der Jugendarbeit, der Mobilen Jugendarbeit und der Schulsozialarbeit auf den Prüfstand gestellt und gemeinsam an den aktuellen Gegebenheiten angepasst. Daraus entstanden als Kurzfassungen die Profilbögen der Einrichtungen, die bereits verteilt wurden.

Die erarbeiteten Konzeptionen der verschiedenen Bereiche konnten während der Jugenddebatte eingesehen werden und werden der Beschlussvorlage als Anlage angefügt.

Des Weiteren fand im Dezember 2008 eine Stichprobenbefragung von Kindern und Jugendlichen der Klassen 5, 7, und 9 in den Ulmer Förder-, Haupt-, Realschulen und den Gymnasien statt.

Die Ergebnisse der Befragung werden in der Kinder- und Jugendstudie dargestellt. Als Planungsgrundlage für die Einrichtungen, dient sie für die inhaltliche Ausrichtung der Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendstudie untermauert und bestätigt unabhängig auch unsere selbst erfassten Sozialraumdaten in der Jugendhilfeplanung. Dies bedeutet, dass wir mit der Kinder- und Jugendarbeit im Prinzip auf dem richtigen Weg sind.

Nicht viele Kommunen in Deutschland nutzen ein so aussagekräftiges Planungsinstrument, um die inhaltliche Ausrichtung ihrer Arbeitsfelder in der Kinder- und Jugendarbeit zu überprüfen. Insbesondere dann, wenn diese Daten fortgeschrieben werden, können Entwicklungen in diesem Feld deutlich werden. Besonders zukunftsorientiert ist die **integrierte Schul- und Jugendhilfeentwicklung** hervorzuheben, die die ganzheitliche Qualität der Herangehensweise unterstreicht.

Aus den Unterlagen (Konzeptionen der Einrichtungen, Sozialstatistik und der Kinder- und Jugendstudie) gibt das Organisationsberatungsinstitut Thüringen – ORBIT für die Weiterentwicklung des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit Empfehlungen für Ulm (siehe Anlage 3).

Die städtische Kinder- und Jugendarbeit hat sich darüber hinaus Leitlinien gesetzt, um besonders schwierigen Jugendlichen in schwierigen Situationen nach klar festgelegten Handlungsvorgaben begegnen zu können (siehe Anlage 2).

3. Jugenddebatte als Fachtag

Mit dem Fachtag wurde die Kinder- und Jugendarbeit in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Im Gespräch mit Politik, Verwaltung und Fachkräften wurden Bedeutung und Wert der Kinder- und Jugendarbeit herausgestellt.

Zu Beginn wurde mit einem Fachvortrag „Anforderungen an eine moderne Kinder- und Jugendarbeit heute“ in die Thematik Kinder- und Jugendarbeit eingeführt. In einem weiteren Schritt wurde die Kinder- und Jugendstudie vorgestellt. Anschließend wurden in den Arbeitsgruppen folgende Themen behandelt:

- Mobile Jugendarbeit „...die sind halt wirklich für mich da!“
- Gewalt und Alkohol – Sind wir die soziale Feuerwehr?
- Chancen und Grenzen des Bildungsansatzes in der Kinder- und Jugendarbeit!
- „Schulsozialarbeit – Fit for life“
- Elternarbeit (k)ein Thema?
- Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendarbeit
- Bedeutet Integration auch Chancengerechtigkeit?
- Verbandliche Jugendarbeit
- Was kann Offene Kinder- und Jugendarbeit leisten?

3.1. Rückblick zum Verlauf und Ergebnisse der Themeninseln

3.1.1. **Mobile Jugendarbeit (MJA) „...die sind halt wirklich für mich da!“**

Mit den 13 Besucherinnen der Themeninsel entwickelten sich interessante Diskussionen und Denkanstöße. Das Beste was die Teilnehmer mitgenommen haben ist ein kurzer prägnanter Einblick in dieses spezielle Arbeitsfeld. Die Mobile Jugendarbeit konnte sich darstellen und verdeutlichen, dass den randständigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein soziales Netzwerk unter verlässlichen Rahmenbedingungen eine Brücke zurück ins „Normalleben“ von Bedeutung ist. Es ist wichtig, dass

- geeignete Räumlichkeiten,
- unbefristete Arbeitsverträge,
- das Personal paritätisch besetzt
- und die Erreichbarkeit auch in den Abendstunden gewährleistet ist.

3.1.2. **Gewalt und Alkohol – Sind wir die soziale Feuerwehr?**

Die Teilnehmer äußerten sich dahingehend, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit eine hervorragende Arbeit leistet. Die Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und der Polizei hat sich sehr positiv entwickelt. Es wurden einige Kriminalpräventionsprojekte gemeinsam durchgeführt zum Beispiel Nightball. Durch die Zusammenarbeit haben sich die Gewalt- und Diebstahldelikte verringert, was sich auch in der Statistik der Polizei widerspiegelt.

Die sehr gute Zusammenarbeit zwischen Jugendarbeit und der Suchtprävention wurde dabei hervorgehoben.

Dabei kam zur Sprache, ob es nicht besser wäre, wenn alle Jugendhäuser Alkohol (Bier) anbieten, damit die Jugendlichen formal unter Aufsicht ein Bier trinken können. Damit stehen sie in der formalen Öffentlichkeit und Fehlverhalten kann somit vor Ort angesprochen und darauf reagiert werden.

Vorgeschlagen wurde in der Runde, dass

- es in Ulm wieder ein Antiaggressivitätstraining geben sollte, das auf zwei Jahre befristete Projekt „Stop and go“ der Caritas Ulm darüber hinaus fortgeführt werden sollte.
- die Jugendarbeit die Funktion der „sozialen Feuerwehr“ nicht ausüben kann, weil sie keinen Ordnungsauftrag hat und zwingend über Beziehungsaufbau und dem Vertrauen zu den Jugendlichen arbeitet. Nur durch ein prozesshaftes Vorgehen können dauerhafte Verhaltensänderungen bewirkt werden.

3.1.3. **Chancen und Grenzen des Bildungsansatzes in der Kinder- und Jugendarbeit!**

Es war schwierig mit den Besuchern der Themeninsel Visionen für eine verstärkte außerschulische Bildungsarbeit zu entwickeln, weil nicht jeder den Bildungsansatz und die Offene Kinder- und Jugendarbeit in selbstverständlichem Zusammenhang zu sehen scheint.

Auch wenn Bildungsarbeit als sehr wichtig erachtet wurde, muss man sich zukünftig damit auseinandersetzen, dass bei einem verstärkten Arbeiten in dieser Richtung auch längerfristige Verpflichtungen zum Beispiel in Kooperationsprojekten eingegangen werden müssen.

Anders ausgedrückt:

Wer verstärkt auf hochwertige Bildungsangebote setzt, muss auf Fehlverhalten reagierende Angebote unter Umständen zurückfahren. Dieser defizitäre Ansatz ist ernsthaft zu hinterfragen zu Gunsten einer Jugendarbeit, die Brücken baut in Bereiche der kulturellen Bildung und des Sports. Hieraus ergibt sich für viele Jugendliche die Chance, Zugang zu neuen Lebenswelten zu erhalten, in denen sich Kompetenzen, Selbstbewusstsein und Identifikation positiv entwickeln lassen.

Es wird darum gehen, Lösungsansätze zu finden, wie partyorientierte junge Erwachsene oder Gruppen, in denen einzelne Jugendliche durch dissoziales Verhalten die gesamte Aufmerksamkeit auf sich binden, für neue Lebenswelten zu motivieren sind. Die Frage wird sein, welche Rahmenbedingungen Jugendhilfe

braucht, um ihre fachliche Kompetenz einzubringen und Brücken bauen zu können. Es wird sich insbesondere die Frage stellen, wie ein solcher Umdenkprozess möglich wird, die Arbeit anders zu gestalten.

Jugendarbeit müsste dann den Rückhalt ihrer Auftraggeber haben, für die geeigneten Rahmenbedingungen und Verbindlichkeiten auch sorgen zu dürfen. Bei einem Einsatz als "soziale Feuerwehr" kann sie das nicht... Und was dann?

3.1.4. **„Schulsozialarbeit – Fit for life“**

Schulsozialarbeit wurde von allen Teilnehmern der Themeninsel als wichtiger Bündnispartner betrachtet, wenn es darum ging die Jugendlichen "fit fürs Leben" zu machen.

Wesentlicher Gedanke war auch mit Angeboten wie der "Förderung des Sozialen Lernens" bereits frühzeitiger, also schon in der Grundschule anzusetzen. Hierzu müssten jedoch zusätzliche, personelle Ressourcen geschaffen werden. Als weiterhin unverzichtbar wurden die Angebote im Bereich "Übergang Schule-Beruf" und die damit verbundenen Unterstützungsleistungen betrachtet. (Förderung der Ausbildungsreife, Unterstützung bei der Ausbildungs- und Praktik suche) Dennoch dürfen bedingt durch die Themenstellung im Übergang Schule - Beruf, die Tätigkeiten der Schulsozialarbeit als Jugendhilfe vor Ort nicht in den Hintergrund geraten. (Elternberatung, Unterstützung bei individuellen Problemlagen von SchülerInnen).

3.1.5. **Elternarbeit (kein Thema)**

Der Dialog mit den Beteiligten (Politiker, Lehrer, Polizeidirektion Ulm, Psychologische Beratungsstelle und Vertreter der Eltern und JugendsozialarbeiterInnen) war sehr produktiv. Die Ergebnisse unserer Arbeit (Elternarbeit im Rahmen der Schulsozialarbeit und im Jugendhaus Insel) wurden mit Interesse angenommen. Besonders interessant waren die Vorschläge / Wege der Motivierung der Eltern zu Mitwirkung an schulischen Prozessen, Förderungsmöglichkeiten, um ein besseres Verständnis zwischen Schule und Elternhaus zu erreichen, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Resonanz aller Beteiligten war gut, neue wichtige Bekanntschaften und Ideen für die künftige Zusammenarbeit mit Kindern und Eltern sind entstanden, zum Beispiel zwischen Schulsozialarbeit der Eduard-Mörrike-Schule und Herrn Koch (Polizei / Prävention).

3.1.6. **Geschlechtsspezifische Kinder- und Jugendarbeit – Rollenbilder**

Das Interesse an der Geschlechtsspezifischen Kinder- und Jugendarbeit war recht groß. Besonders der deutliche Zuspruch seitens der Polizei zum Thema Jungenarbeit war erfreulich.

Die VertreterInnen von Mädchenarbeit und Jungenarbeit konnten ihre Bedarfe und Unterschiede darstellen. Neben unterschiedlichen Perspektiven standen vor allem die gemeinsamen Interessen im Vordergrund.

Beim Thema der Notwendigkeit von männlichen Bezugspersonen in Kindergarten, Schule Angeboten von Sozialarbeit war die Zustimmung von allen Seiten einhellig. Auf die Frage, wie dieses Defizit zu lösen sei, wurde nur eine Antwort gefunden: die angemessene Bezahlung.

3.1.7. **Bedeutet Integration auch Chancengerechtigkeit?**

Im ersten Durchgang ging es vorwiegend um die Akzeptanz und Anerkennung der Bürgerschaft mit Migrationshintergrund und ihrer Kultur durch die Gesellschaft allgemein. Sprache ist ein entscheidendes Kriterium für gelingende Integration. Die Teilnehmer mit Migrationshintergrund haben dafür plädiert, die Herkunftssprache und Kultur parallel zu pflegen.

Die zweite Gruppe war stark geprägt durch die Teilnahme einzelner Ortsvorsteher. Integration findet am besten über dorfinterne Veranstaltungen statt, wie z. B. Umzüge, Maihock etc, d. h. kleine Oasen der persönlichen Begegnung verringern den Abstand. Gefordert wird also, dass auch in den Stadtteilen Feste in den jeweiligen Wohnvierteln durchgeführt werden - sinnvolle Ergänzung zu den Megafesten wie "Donaufest". Bestes Beispiel ist das Weststadtfest.

Die dritte Gruppe suchte den Zugang eher aus der Vogelperspektive übergeordneter und globaler Betrachtungsweisen mit konkreten Forderungen an die Bundespolitik. Deutlich wurde in allen Themeninseln, dass sich der Begriff Integration von Migration lösen muss. Es geht um Integration aller Personen die schlecht integriert sind: Arbeitslose, sozial schwache, von Armut bedrohte, Spätaussiedler, Migranten....

3.2. Podiumsdiskussion

Zum Abschluss des Fachtages fand eine Podiumsdiskussion mit den Vertreterinnen aus der Politik Frau Graf (CDU), Herr Eichhorn (FWG/FDP), Frau Schanz (SPD), Frau Lambrecht (Grüne) und der Verwaltung, Frau Mayer-Dölle (Bürgermeisterin), Herr Hartmann-Schmid (Abteilungsleiter FAM), Herr Keller (Polizeidirektion Ulm), Herr Volz (Geschäftsführender Schulleiter), Herr Merz vom Stadtjugendring, Frau Münch als Geschäftsführerin des Kinder- und Jugendparlaments und Miriam Bischofsberger, Vertreterin des Jugendparlaments. Die Moderation der Podiumsdiskussion übernahm Herr Hans-Uli Mayer, Südwest Presse Ulm.

Als Ergebnis kann zusammengefasst festgehalten werden, dass sich die Politik nicht eindeutig zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit positioniert hat. Die Arbeit wird als wichtig und gut angesehen, jedoch sind Prioritäten zu setzen. Wert wird vor allem in dem Ausbau von Hilfen gesehen, die frühzeitig ansetzen. Gefordert wurde Schulsozialarbeit in den Realschulen und den Grundschulen, nicht zuletzt an allen Schulen. Die Stadt pulsiere in den frühen Morgenstunden, hier müsste mehr Personal eingesetzt werden, so die Polizei.

Die Vertreterin des Jugendparlaments wünschte sich mehr zu tun für die Integration in der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Beiträge der Podiumsteilnehmer - überschattet von dem schrecklichen Ereignis in Winnenden - drehten sich hauptsächlich um schwierige und verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche. Die Jugendarbeit will auch sogenannte „normale“ Kinder und Jugendliche erreichen und für sie Projekte und Betätigungsfelder vorhalten, um **allen** eine Chance zu geben soziale Kompetenz zu entwickeln. Sie baut Brücken zwischen verschiedenen Kulturen und Lebenshaltungen.

4. Fazit

4.1. Bildung in der verbandlichen und offenen Kinder- und Jugendarbeit

- a) Einen besonderen Stellenwert in der Jugendarbeit müssen künftig die kulturelle Bildung und der Sport erhalten. Weg von der Defizitorientierung hin zu neuen Lebenswelten, die an den Ressourcen Jugendlicher ansetzen und neue Lebenswelten eröffnen. Die unverzichtbare Kompetenz der Jugendarbeit kann hier eine Brückenfunktion übernehmen.
- b) Bildung wird in Zukunft das zentrale Thema für Kinder und Jugendliche sein und damit auch der Kinder- und Jugendarbeit.
- c) Das bedeutet, dass schulische und außerschulische Jugendbildung gleichberechtigte Teile des gesamten Bildungswesens sind. (siehe § 1,1 des Gesetzes zur Förderung der außerschulischen Jugendbildung, Jugendbildungsgesetz).

- d) Dabei stellt die Verbandliche und Offene Kinder- und Jugendarbeit eine eigene Profession dar, die ihre Stärken in der Vermittlung von sozialen und personalen Kompetenzen hat. Sie übernimmt die notwendige Brückenfunktion, durch die Bildung oft erst möglich wird.
- e) Ziele von Bildungsprozessen in der Jugendarbeit sind die Entfaltung aller geistigen, seelischen und körperlichen Kräfte, die selbständige und eigenverantwortliche Gestaltung des eigenen Lebens, die Teilhabe am sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben sowie die Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme in der Gesellschaft.
- f) Jugendarbeit spricht mit ihren vielfältigen Freizeitangeboten Kinder und Jugendliche verschiedener sozialer Milieus und ethnischer Zugehörigkeit an.
- g) Kinder und Jugendliche nehmen die Angebote freiwillig wahr und gestalten sie mit. Diese sind frei von Leistungszwang und Verwertungsinteressen. Schulen sind der ideale Ort um für diese Angebote zu werben.
- h) Aufgabe von Jugendarbeit ist weder die schulische Wissensvermittlung noch die Lösung des sozialpolitischen Problems der Nachmittagsbetreuung. Sie ist weder für Nachhilfestunden noch für ausfallende Schulstunden zuständig.
- i) Die Förderung und Weiterentwicklung von Jugendarbeit als eigenständigem Bildungsbereich erhöht die Qualität der Bildungslandschaften.

4.2. Maßnahmenplanung

- a) Planungsebene
Im Rahmen der integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung sind künftige Angebote sozialräumlich zu steuern, insbesondere an der Schnittstelle Schule/Beruf.
- b) Personalentwicklung
Schulung der MitarbeiterInnen in den Bereichen:
 - Medienkompetenz
 - Gewalt- und Suchtprävention
 - Integrationsmethodik
 - Methodenkompetenz in der Anwendung und Durchführung von Evaluations- und Beobachtungsinstrumenten in der OKJA

bspw. in gemeinsamen Inhouse - Seminaren für städtische MitarbeiterInnen und MitarbeiterInnen freier Träger.

- c) Erweiterung der Angebote in den Bereichen Medienkompetenz, Gewaltprävention und Integration unter Berücksichtigung und Augenmerk auf die
 - sogenannten „normalen“ Kinder und Jugendlichen
 - „stillen zurückgezogenen“ Kinder und Jugendlichen
 - Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund
 - „schwierigen, auffälligen, gewalttätigen“ Kinder und Jugendlichen
- d) Ausbau von nachhaltigen Kooperationen im Rahmen der Bildungspartnerschaften in den Sozialräumen (siehe Fachtag "Kooperation Jugendhilfe und Schule am 22.4.09 und siehe Sozialraumbericht Wiblingen)
- e) Integrative Maßnahmen im HzE-Bereich / Soziale Gruppenarbeit in allen Sozialräumen über die Kooperation von Schule, Jugendhilfeträger, Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schulsozialarbeit
- f) Trainingskurse für Soziales Lernen für unterschiedliche Altersgruppen (Grundschul Kinder und über 10jährige Mädchen und Buben) im Rahmen der Schulsozialarbeit und in Kooperation mit den Schulen
- g) Ausbau von niedrighschwelligem Angeboten zu ungewöhnlichen Zeiten, z.B. Nightball und Nightsoccer in Kooperation Polizei - Jugendarbeit - Mobile Jugendarbeit
- h) Ausbau der Zugangsmöglichkeiten zu Musik, Theater, Sport u.a. über entsprechende Kooperationsprojekte, z.B. Total Dance, Mein Block rockt, Böfingen in Bewegung
- i) Ausbau verbindlicher Ferienangebote in allen Sozialräumen
- j) Ausbau der Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern für schwer erreichbare und schwer motivierbare Eltern in Kooperation mit Schule, Integrationsbeauftragter, Polizei u.a. Beteiligten
- k) Wiedereinführung des Antiaggressivitätstrainings (AAT) in Trägerschaft eines Erziehungshilfeanbieters in Ulm in Kooperation mit der Stadt Ulm (Jugendgerichtshilfe) für Jugendliche bis 18 Jahren

Ein Ausbau von Angeboten und verstärkte Kooperation ist dann möglich, wenn personelle und finanzielle Ressourcen ausreichend vorgehalten werden.